

10. Juristisches Referenzkorpus (JuReko) – Computergestützte Zugänge zu Sprache und Dogmatik des Rechts*

Kollegiaten: Jun.-Prof. Dr. Friedemann Vogel¹, Dr. Dr. Hanjo Hamann²

Mitarbeiter: Isabelle Gauer¹, Yinchun Bai¹, Magnus Rook¹, Julia Kanthak¹

¹ Institut für Medienkulturwissenschaft, Universität Freiburg

² Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern, Bonn (Gastwissenschaftler)

Hintergrund

Das Projekt ist ein Beitrag zur interdisziplinären Rechtsforschung und widmet sich den Möglichkeiten und Grenzen einer „Ausmessung“ juristischer Diskurse. Dabei werden neuere Erkenntnisinteressen und Methoden zweier Disziplinen – der Rechts- und Sprachwissenschaft – vereint und Wege zur Entwicklung einer computer- und korpusgestützten Rechtslinguistik beschritten. Damit schlägt das Projekt Brücken zwischen neuerer empirischer Rechtsforschung auf der einen und computergestützter und rechtsmethodisch geschulter Korpuslinguistik auf der anderen Seite. Dieser Brückenschlag erfolgt zugleich länderübergreifend, indem besonderer Wert auf die Vernetzung mit international führenden und am vorliegenden Thema interessierten Fachkollegen gelegt wird.

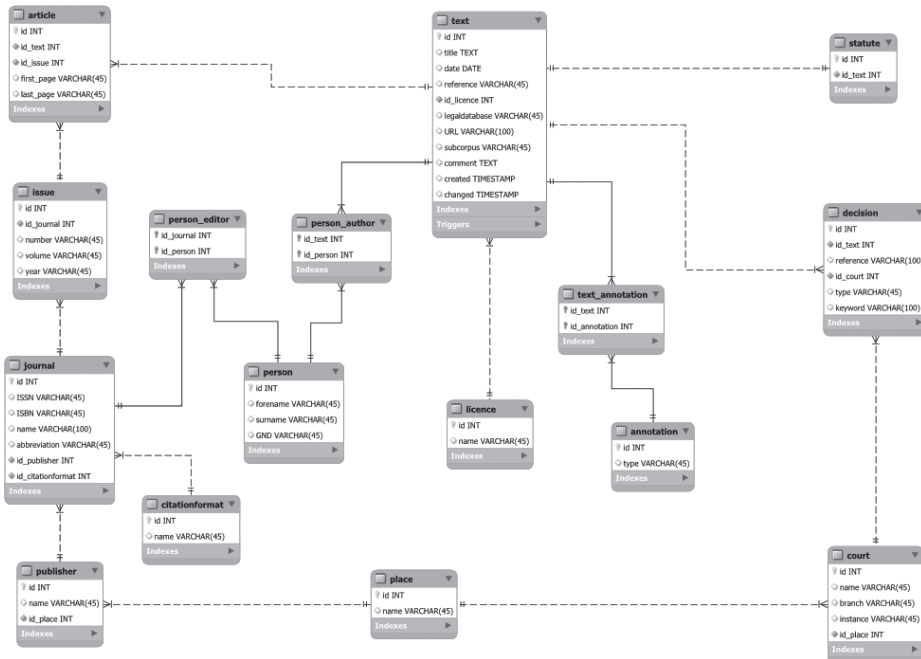
Projektstand

Die erste Phase des Projekts (Konzeption eines Referenzkorpus) ist weitgehend abgeschlossen: Nach einer Sichtung früherer Literatur und in Koordination mit anderen aktiven Rechts(korpus)linguisten in Europa und den USA wurden Kriterien für die Textauswahl festgelegt, Datenquellen ausgewählt und ein relationales Datenbankmodell für die Erfassung und Aufbereitung der Texte entwickelt.

Die zweite Phase des Projekts (Aufbereitung eines Kernkorpus) läuft noch bis voraussichtlich Februar 2016: Mithilfe einer neu gewonnenen Mitarbeiterin aus der Computerlinguistik, die einschlägige Kompetenzen aus ihrer früheren Mitarbeit am Institut für Deutsche Sprache in das Projekt einbringen konnte, wurden bislang etwa 30.000 Texte aus Fachzeitschriften und 15.000 Gerichtsurteile im html-Format gewonnen und in mehreren Konvertierungsschritten TEI P5-konform kodiert. Mittels der Software jTidy wurden jeweils wohlgeformte xml-Dokumente erstellt und mittels xsl transformiert, um die weitere Auswertung der Texte zu ermöglichen. Die Bereitstellung eines Kernkorpus zur empirischen Erforschung zeitgenössischer Rechtssprache, -kommunikation und -methodik ist damit absehbar.

* Früherer Titel des Projekts: „Vom corpus iuris zu den corpora iurum. Konzeption und Erschließung eines juristischen Referenzkorpus (JuReko)“.

10. Juristisches Referenzkorpus (WIN-Programm)



Schema der relationalen Datenbank von JuReko (Stand: 19.11.2015)

Die dritte Phase des Projekts (erste analytische Erschließung) hat parallel zur zweiten begonnen: Auf Basis semiautomatischer Verfahren werden die erhobenen Massendaten analytisch erschlossen und dabei die Möglichkeiten und Grenzen einer rechtslinguistisch fundierten, computergestützten Korpusempirie für Sprach- und Rechtswissenschaft ausgelotet. Eine entsprechende Veröffentlichung für das internationale Publikum ist derzeit in Vorbereitung.

Auch die internationale Vernetzung schreitet voran: Um das JuReko herum formiert sich derzeit eine internationale Forschungsgruppe (*International Research Group Computer Assisted Legal Linguistics*, CAL²-Group, www.cal2.eu), die verschiedene rechtslinguistische Korpusprojekte zusammenführen und im Hinblick auf kontrastive Metastudien fruchtbar machen soll. Bisher haben sich der Gruppe Projektpartner aus Deutschland, der Schweiz und den USA angeschlossen.

Perspektiven und nächste Ziele

Im März 2016 veranstaltet die JuReko/CAL²-Projektgruppe in Heidelberg eine internationale Tagung unter dem Titel „The fabric of law and language. Discovering patterns through legal corpus linguistics“ mit prominenten Vertretern der Rechts- und Korpuslinguistik u. a. aus Deutschland, der Schweiz, Großbritannien, Italien, Polen, Spanien und den USA, die der Zwischenevaluation des

C. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Projekts, dem Austausch mit anderen Projekten und der Gewinnung neuer Projektpartner dient.

Für die weitere Projektarbeit sind Pilotstudien insbesondere zu folgenden Themen vorgesehen:

1. „Meinungsbildung im juristischen Diskurs“

Rechtsdiskurse zeichnen sich durch eine hohe Dichte semantischer Kämpfe, d. h. sprachlich konstituierte Auseinandersetzungen um den Geltungsrang verschiedener Konzepte und Argumente aus, doch für Analysen zur juristischen Meinungsbildung auf globaler Makroebene fehlten bislang sowohl geeignete Daten als auch Methoden. Die computergestützte Erhebung und Ausmessung von Zitationsnetzwerken sowie die Ermittlung von statistisch signifikanten Wortfeldern in Relation zu Zeit, Medium, Domäne, Rechtsbereich und Akteuren ermöglichen Rückschlüsse auf Prozesse der Meinungs- und Autoritätenbildung sowie die Entwicklung akademischer Schulen und möglicher „Zitierkartelle“ im juristischen Fachdiskurs und damit globale Konfliktlinien.

2. „Pragmatik der juristischen Methodenlehre“

Durch die statistische Erhebung von Parametern zu den systematischen Struktureigenschaften von Rechtstexten soll die bislang allein auf Introspektion basierende Rechtsmethodik und damit verbundene Interpretationsverfahren auf empirischer Basis hinterfragt und weiterentwickelt werden. Eine nähere Untersuchung etwa des in der Rechtswissenschaft verwandten Topos des „unbestimmten Rechtsbegriffs“ ermöglicht einen Beitrag zur Rechtslexikographie, Fachdidaktik und Terminologieforschung. Zudem soll anhand von ausgewählten Schlüsselwörtern und -phrasen geprüft werden, welche Typen der Auslegung (Kanones) in der juristischen Argumentation dominieren und (im Anschluss an eigene Vorarbeiten und durch konkordanzgestützte Textauswertung) die Rolle der Figur der „Abwägung“ für die praktische Methodik untersucht werden.

Publikationen

Hamann, Hanjo, Die Fußnote, das unbekannte Wesen. Potential und Grenzen juristischer Zitationsanalyse, in: Rechtswissenschaft Bd. 5 (2014), S. 501–534.

ders., Der „Sprachgebrauch“ im Waffenarsenal der Jurisprudenz. Die Rechtspraxis im Spiegel der quantitativ-empirischen Sprachforschung, in: Vogel (Hrsg.), Zugänge zur Rechtssemantik, Berlin 2015, S. 184–204.

Vogel, Friedemann, Zugänge zur Rechtssemantik. Interdisziplinäre Ansätze im Zeitalter der Mediatisierung zwischen Introspektion und Automaten (linguae & litterae Bd. 53), Berlin 2015.

11. Die Vermessung der Welt (WIN-Programm)

ders. und Ralph Christensen, Die Sprache des Gesetzes ist nicht Eigentum der Juristen. Von der Prinzipienspekulation zur empirischen Analyse der Abwägung, in: Müller/Mastronardi (Hrsg.), „Abwägung“. Herausforderung für eine Theorie der Praxis, Berlin 2014, S. 87 ff.
ders., Ralph Christensen und Stephan Pötters, Richterrecht der Arbeit – empirisch untersucht. Möglichkeiten und Grenzen computergestützter Textanalyse am Beispiel des Arbeitnehmerbegriffs, Berlin 2015.

11. Die Vermessung der Welt: Religiöse Deutung und empirische Quantifizierung im mittelalterlichen Europa

Kollegiat: Dr. Christoph Mauntel¹

Mitarbeiterin: Carolin Wöhrle (bis September 2015),
Elena Ziegler (ab Oktober 2015)

¹ Graduiertenkolleg „Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800 – 1800)“, Universität Tübingen

„Was interessiert es mich, den Umfang der Erde zu messen, den die Geometer auf 180.000 Stadien berechnet haben? Gern gestehe ich in dem, was ich nicht weiß, meine Unwissenheit, oder vielmehr mein Wissen, wie wertlos solches Wissen für die Zukunft ist. Die Kenntnis über die Art der Erde ist besser als die über deren Ausdehnung. Wie könnten wir diese auch erfassen, wenn sich doch ringsum das Meer ergießt, sich dazwischen die Länder der Barbaren erstrecken sowie umpflühter, unwegsamer Sumpfboden?“ (Ambrosius, *Hexameron* VI,7)

Beinahe wütend wandte sich der Bischof von Mailand und spätere Kirchenlehrer Ambrosius in den 380er Jahren gegen die Tradition der antiken Geographie, auf der Basis von Berechnungen und Hypothesen die Gestalt der Erde und des Kosmos zu beschreiben. Wissen, so Ambrosius, könne solche Dinge nur Gott, nicht aber der Mensch. Spekulative Aussagen lehnte er, ebenso wie vor ihm Laktanz und nach ihm Augustinus, brüsk ab. Damit wandten sich einflussreiche frühchristliche Autoren wortmächtig gegen ein Kernelement antiker Philosophie. Statt der Pluralität von Hypothesen wünschte man sich Eindeutigkeit des Wissens, statt des Kosmos rückte nun die ‚bekannte Welt‘, die Oikumene, in den Blick, deren Studium als religiös erwünscht galt:¹ „Es ist diese Welt ein Spiegelbild des göttlichen Schaffens: das Schauen des Werkes führt zum Lobe des Meisters.“ (Ambrosius, *Hexameron* I,17). Damit wurde zwar kein frühchristliches Vermessungsverbot konstatiert, eine hypothetische Herangehensweise an die Kosmologie aber deutlich

¹ Vgl. Frank Schleicher, *Cosmographia Christiana. Kosmologie und Geographie im frühen Christentum*, Paderborn 2014, S. 35.